

Wochenend Journal



Interview

Johnny Rotten, Sänger der Sex Pistols, König des Punk – er ist heute 60. Und redet tolles Zeug

Wissen
Mythos Kaffee: Ist das Lieblingsgetränk der Deutschen schädlich oder nicht?



AUSGABE NR. 48

Samstag, 27. Februar 2016

72./165. JAHRGANG

Pro & Contra	V2	Horoskop	V4	Capito	V6	Job-Börse	V7-V13	Kfz-Börse	V15-V18	Immo-Börse	V21-V23	Verkäufe/Kaufgesuche	V26-V28	Geschäftsverbindungen	V28
Rätsel	V4	Wissen	V5	Fernsehen aktuell	V14	Tiermarkt	V13	Bekanntschaften	V19-V20	Mietmarkt	V24-V25	Geldmarkt	V28	Kunsthandel	V28



Willkommen in der Kirche

Morgen gibt's Oscars. Aber Filme können viel mehr sein als Spektakel. Das lehrt der Kino-Pfarrer. Ja, den gibt's / Von Wolfgang Schütz

Bitte, nehmen Sie Platz. Der rote Vorhang ist bereits geöffnet, gleich wird das Licht gedimmt, gleich ist es Zeit für große Momente aus der Filmgeschichte. Fast wie bei den Oscars, die morgen in Los Angeles mal wieder mit all dem Jubel und Trubel vergeben werden. Nur ohne den Jubel und Trubel eben. Es geht um großes Kino, dessen Größe sich aber nicht im Spektakel offenbart. Sondern in dem, was die Filme mit uns und unserem Leben zu tun haben. Ob sie aus Hollywood, München oder Mauretanien sind. Das Menschsein als Filmvorstellung. Und ja: das Kino als Kirche...

Zunächst aber müssen wir vorbei an der schier Sinnesüberwältigung. Was in der Kinowelt die Blockbuster mit ihren Superstars, Effektspektakeln und Großkampagnen sind, sind hier die scheinbar endlosen, temperierten, blinkenden und dudelnden Ladenzeilen mit Trend-Produkten der Smartphone-, Mode- und Elektronikbranche. „Europark“ heißt das Rieseneinkaufszentrum in Salzburg, in dessen hinterster Nische das „Oval“ gequetscht ist, eine Kulturbühne. Aus dem Jahrmarktstreifen also hinein in den Saal, in eine teppichgedämpfte Stille. Der Abend ist ausverkauft, 250 Zuschauer, die aber nicht zu einem der plakatierten Kleinstkunst- und Konzertabende gekommen sind – sondern zu einem Vortrag.

Und dann der erste Filmmoment. Noch ganz ohne Leinwand. Denn kaum ist ein kleiner, unauffälliger Mann unter freundlichem Applaus auf die Bühne getreten – das braune Jackett wie die braunen Lederschuhe eher rustikal als elegant, zotteliges, graues Haar, verschmitztes Lächeln, kleine Augen hinter ovalen Brillengläsern, in den unruhigen Händen ein Buch –, da erstet aus seinen leisen Worten im Schweizer Singsang eine Szene. Es ist das Jahr 1968. Ein Junge, 15 Jahre alt, aufgewachsen in einem kleinen katholischen Ort, „wo man drei bis fünf Mal am Tag ein bis zwei Löffel ver-

abreicht bekommt von der Medizin „Was denken die anderen?““, dieser Junge muss ins Gefängnis. Zumindest empfindet er es so, als er zur Strafe für seine Lernfaulheit von den Eltern ins katholische Internat nach Neuchâtel geschickt wird. Und so kommt er dort an wie 150 andere 15-jährige Jungs, pubertierend und verunsichert und wütend, sich des schlimmsten Jahres seines Lebens gewiss – bis ausgerechnet der Religionslehrer alles verändert. Denn der Pater will mit den Schülern im Unterricht Filme anschauen, auch

Wenn der Rudi für die Trudi tanzt – eine Erweckung

die aktuellsten, im Stadtkino. „Er hat für mich eine Tür in die Freiheit geöffnet...“

So erzählt es der Mann, 62 Jahre alt, heute auf der Bühne in Salzburg. Wie er es bei 60 Vorträgen in der Schweiz, Österreich und Deutschland zuvor getan hat und bei 30 weiteren tun wird. Denn so hat er es auch im neuen Buch beschrieben. Es ist sein 40stes. Insgesamt eine Million Exemplare unter seinem Namen sind verkauft. Er heißt Pierre Stutz. Er ist ein Filmnarr geworden und geblieben. Er ist katholischer Pfarrer und Bundesjugendseelsorger der Schweiz geworden – aber beides nicht geblieben. Weil ihn bei erstem im Alter von 38 ein Burn-out einbremsete; und weil ihn bei letzterem sein Coming-out im Jahr 2002 von der Amtskirche schied.

„Und dennoch“, sagt er, „arbeite ich heute eigentlich mehr denn je als Pfarrer.“ Denn all die Bücher des Theologen sind, wie sein über 120.000 Mal verkaufter Bestseller „50 Rituale für die Seele“, stets spirituelle Ratgeber, ist er als Vortragsreisender und Seminarleiter Seelsorger. Und als solcher öffnet er darum auch jetzt gleichsam den rotsamtenen Vorhang für die Kinogeschichte. „Geh hinein in deine Kraft – 50 Film-Momente fürs Leben“ heißt sein aktuelles Werk.

Drei Szenen führt er während seines Vortrags auf der Leinwand des „Oval“ vor. Eine aus Doris Dörries „Kirschblüten“, in der Rudi (Elmar Wepper) den Traum seiner plötzlich gestorbenen Frau Trudi (Hannelore Elsner) nachholt, für sie nach Japan reist – und wie mit ihr wieder vereint am Fuße des Berges Fuji in Frauenkleidern die rituellen Bewegungen des Butoh tanzt... Eine aus „Vincent will Meer“ des Münchners Ralf Huettner, in der drei Jugendliche, ein Tourettekranker, ein Zwangsneurotiker und eine Mager-süchtige, trotz allem gemeinsam auf einen Berg steigen, um das Meer zu sehen – und schließlich auch noch das Gipfelkreuz erklettern, auf dessen Querbalken sitzen, von nichts als der Weite der Welt umgeben... Eine aus „Timbuktu“ des Mauretaniens Abderrahmane Sissako, in der fundamentalistische Eroberer der Stadt den Menschen alle Lebensfreude verbieten, Musik und Lachen, auch das Fußballspielen – die Jugendlichen aber spielen weiter, ohne Ball, ein Tanz der Fantasie...

Nun ist dieses Programm ja nicht sonderlich schwer zu entschlüsseln. Es geht um Ermutigung. Pierre Stutz fasst sie im Buch in sieben Formeln: 1. Bleib bei dir. 2. Du bist mehr als deine Verletzungen. 3. Erwache zum Träumen. 4. Spiel dich ins Leben hinein. 5. Wachse am Widerstand. 6. Du darfst scheitern. 7. Sag Ja zu deinem Weg. Es geht, so wiederholt er mehrmals, um das Erkennen der eigenen Größe und der eigenen Kleinheit – ohne am einen größenwahnsinnig zu werden oder am anderen zu verkümmern. Es geht um Lebensertüchtigung im klassischen Ratgeberformat, sogar mit praktischer Anleitung angereichert, etwa zu Atemübungen. Immer wieder religiös unterfüttert mit Hinweisen vor allem auf die alten Mystiker. Die Filmszenen sind seine Vehikel. Aber was hat das Kino selbst eigentlich damit zu tun?

Im Gespräch abseits der Bühne, der Händedruck ist weich und warm, antwortet ein konzentrierter Pierre Stutz darauf sehr wohl abwägend. Er will Filmemacher nicht für

seine Botschaften vereinnahmen. Pier Paolo Pasolini oder Ingmar Bergman etwa, deren Werk der Theologe verehrt, waren Atheisten – aber gerade auch bei ihnen sei das Irrationale eine wesentliche Kraft. Und hier entdeckt der Schweizer das, was er Spiritualität nennt, abseits jeglicher Esoterik. Und es sei ja auch kein Zufall, dass der beste Jesusfilm, den er kenne, „Das erste Evangelium nach Matthäus“, von Pasolini stamme (es ist der einzige, den er überhaupt erwähnt). Wie auch, dass der Film „Von Menschen

Eine Wallfahrt in „Die fabelhafte Welt der Amélie“

und Göttern“ über die Ermordung von sieben Zisterziensermönchen in Algerien vom religionslosen Franzosen Xavier Beauvois sei – „weil es hier eben nicht um den Glauben, sondern um das Leben geht“.

Generell ist Stutz überzeugt: „Kinos sind die Kirche und die Kathedralen unserer Zeit.“ Sofern es in den Filmen nicht nur um Unterhaltung und Überwältigung, also um Flucht gehe, sei hier der Ort, wo man sich inmitten der Überforderung und der Ohnmacht des Alltags auf das Leben besinnen könne. Und zwar viel mehr als in den eigentlichen Kirchen: „Die Sprache, die dort gesprochen wird, ist viel zu weit weg von den Menschen. Und noch immer herrscht da die lange eingeübte Dualität – eine qualitative Trennung zwischen dem religiösen und dem normalen Leben. Für Stutz aber ist auch eine Reise zu den Drehorten von „Die fabelhafte Welt der Amélie“ eine echte Wallfahrt. Ist auch das Anschauen von „Der Club der toten Dichter“ ein Gebet, „ein mögliches Menschwerden Gottes, jetzt, durch mich, in diesem Moment“. Und „eine Begegnung mit dem Lebensfreund aus Nazareth“, weil es uns eben Kraft geben und dadurch zu leben helfen kann.

Was habe ihm selbst ein Film wie „Die Halbstarken“ einst seinen jun-

Filme, die Pierre Stutz empfiehlt

Ziemlich beste Freunde Olivier Nakache
Boyhood Richard Linklater
Philomena Stephen Frears
Die Wand Julian Pöslner
Drachenläufer Marc Forster
Good Will Hunting Gus van Sant
The Hours Stephen Daldry
Shame Steve McQueen
Vergiss mein nicht David Sieveking
Und dann der Regen Icar Bollain
Die Herbstzeitlosen Bettina Oberli
Mein Leben ohne mich Isabel Coixet
Nach der Hochzeit Susanne Bier
Pina Wim Wenders

Liebe Michael Haneke
Das Mädchen Wajda Haifaa Al Mansour
Bright Star Jane Champion
Beijing Bicycle Wang Xiaoshuai
Kes Ken Loach
Ida Pawel Pawlikowski
Down by Law Jim Jarmusch
Weitere Lieblingsfilmautoren
Rainer Werner Fassbinder,
Krzysztof Kieslowski, Federico Fellini,
Margarethe von Trotta...

➔ Mehr Filmtipps finden Sie auf www.pierrestutz.com